



STUTTGARTER
PHILHARMONIKER
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

#7

Samstag

06.04.19

19:00 Uhr

**DIE GROSSE
REIHE
#HEIMAT**



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Intendanten **Tilman Dost, Dr. Michael Stille**

Dirigent **Markus Huber**

Das Programmheft wird herausgegeben von der

**GESELLSCHAFT DER
FREUNDE DER**



**STUTTGARTER
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm um 18:00 Uhr im Beethoven-Saal mit
Albrecht Dürr

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21

1. Adagio molto – Allegro con brio
2. Andante cantabile con moto
3. Menuetto: Allegro molto e vivace
4. Adagio – Allegro molto e vivace

Pause

Richard Strauss (1862–1918)

Eine Alpensinfonie op 64 für großes Orchester

Nacht – Sonnenaufgang – Der Anstieg – Eintritt in den Wald
– Wanderung neben dem Bache – Am Wasserfall – Erscheinung – Auf blumigen Wiesen – Auf der Alm – Durch Dickicht und Gestrüpp auf Irrwegen – Auf dem Gletscher – Gefährvolle Augenblicke – Auf dem Gipfel – Vision – Nebel steigen auf – Die Sonne verdüstert sich allmählich – Elegie – Stille vor dem Sturm – Gewitter und Sturm, Abstieg – Sonnenuntergang – Ausklang – Nacht

Sinfonie Nr. 1

Je nach Blickwinkel wird Beethovens sinfonischer Erstling ganz unterschiedlich eingeschätzt. Die einen erkennen darin hauptsächlich die Auseinandersetzung mit und die Fortsetzung der Tradition, vor allem der Sinfonien Haydns und Mozarts, die anderen sehen in ihr das erste revolutionäre Werk des großen Komponisten. Letztere weisen gerne auf die allerersten Takte des Werkes hin: Es beginnt, ähnlich wie die großen Haydn-Sinfonien und viele von Mozart, mit einer langsamen Einleitung. Aber Beethoven fängt an mit einer Dissonanz, einem Septakkord, der dazu noch zur „falschen“ Tonart F-Dur gehört. So etwas sei damals, so kann man lesen, „ein Affront gegen die Konvention“ gewesen, gleichsam „ein musikalischer Staatsstreich, mit dem das Lauffeuer der Französischen Revolution auf die Kompositionsgeschichte übergreifen begann.“

Nun wirkt solch ein Beginn, mit aufmerksamen (und musikhistorisch geschulten) Ohren gehört, zweifellos ungewöhnlich, denn er täuscht die sichere Wahrnehmung der Haupttonart für das Stück. Doch waren derartig irritierende Anfänge um das Jahr 1800 nicht ganz neu. Beethovens Lehrer Haydn, in seinen Quartetten, und vor ihm Carl Philipp Emanuel Bach, in seiner Klaviermusik, hatten die Kunst, die Hörer durch „falsche Tonarten“ in die Irre zu führen, bereits häufig erprobt. Beethoven war allerdings der erste, der sie in einer Sinfonie anwandte. Der dissonante Anfang in der falschen Tonart passt genau zur Funktion, die eine langsame Sinfonie-Einleitung zu erfüllen hat: Sie ist gewissermaßen Musik des Suchens und des Vorbereitens. Erst das anschließende Allegro bringt musikalische Themen, Melodien, die, durch Rhythmus, Akkorde, Tonart deutlich markiert, die Hauptelemente des Satzes bilden.

Vom ersten Takt an ist Beethovens Erster, die er im achten Jahr seines Wienaufenthalts vollendete, anzumerken, welche hohen Ziele sich der Komponist gesetzt hatte, um das Niveau seiner Vorbilder nicht nur zu erreichen, sondern es womöglich zu überbieten. Hatten diese erst damit experimentiert, die viersätzigige Folge durch gelegentliche thematische Bezüge miteinander zu verknüpfen, so geht Beethoven in seinem Streben nach Einheit der Sätze weit über Haydn und Mozart hinaus.

Es scheint, als habe sich Beethoven in seiner ersten Sinfonie die Aufgabe gestellt, die Musik aus wenigen einfachen Bausteinen aufzubauen. Besonders prominent sind hierbei Tonleitern und Auftakt-Quarten. So enthält der letzte Takt der Einleitung eine auf- und eine absteigende Tonleiter, während das Hauptthema selbst die Quarte g-c mehrfach wiederholt und rhythmisch verdichtet. Das zweite Hauptthema des Satzes, zwischen Oboe und Flöte verteilt, besteht im Wesentlichen aus aufsteigenden Quartan und einer absteigenden Tonleiter. Auch der langsame Satz, *Andante cantabile*, beginnt mit einer Auftaktquarte, das Menuett wiederum mit einer aufsteigenden Tonleiter. Und schließlich wird zu Beginn des letzten Satzes gar das Werden einer Tonleiter selbst vorgeführt, etwa in der humorvollen Weise, wie Beethovens Lehrer Haydn derlei zu inszenieren pflegte. Soviel zur technischen Seite der Musik.

Natürlich hat sie auch revolutionäre Charakterzüge. Die französische Revolutionsmusik mit ihren vielfältigen Marschtypen und ihren großen dynamischen Gegensätzen haben Beethoven tief beeindruckt. Ihre Tonfälle klingen in der Sinfonie nach, und Beethoven zeigt sich hier, viel mehr als Haydn und Mozart, vor allem als Rhythmiker, der aus großen Kontrasten musikalische Spannung in großem Format erzeugen kann. Im Vergleich mit seinen späteren Sinfonien mag die erste auf heutige Hörer konventionell wirken. Für sich betrachtet ist sie ein völlig eigenständiges, bewegendes Stück Musik. Robert Schumann wies auf diese Qualität hin: „Sucht nicht das Abnorme an Beethoven heraus, geht auf den Grund zurück. Beweist sein Genie nicht mit der letzten Sinfonie, so Kühnes und Ungeheures sie ausspricht, was keine Zunge zuvor, – ebenso gut könnt ihr das mit der ersten Sinfonie.“

LUDWIG VAN BEETHOVEN



- 1770** Geburt in Bonn als Sohn eines Mitglieds der Bonner Hofkapelle
- 1778** Erster öffentlicher Auftritt als Pianist in Köln
- 1782** Erste veröffentlichte Komposition
- 1783** Als Cembalist, später auch als Bratscher Mitglied der Hofkapelle
- 1787** Reise nach Wien, Begegnung mit Mozart.
- 1792** Übersiedlung nach Wien. Nimmt bei Haydn Unterricht
- 1795** **Klaviertrios op. 1.** Beginnendes Ohrenleiden, das innerhalb weniger Jahre zur Ertaubung führt
- 1799** **Klaviersonate c-Moll „Pathétique“**
- 1800** **Streichquartette op. 18, Sinfonie Nr. 1 C-Dur**
- 1801** **Klavierkonzert Nr. 1 C-Dur**
- 1802** **Sinfonie Nr. 2 D-Dur**
- 1803** **Sinfonie Nr. 3 Es-Dur „Eroica“**
- 1804** **„Waldstein“-Sonate**

- 1805** Erste Fassung der Oper **Fidelio** die hier noch **Leonore** heißt
- 1806** **Klavierkonzert Nr. 4 G-Dur op. 58; Sinfonie Nr. 4 B-Dur op. 60, Violinkonzert op. 61**
- 1807** **Sinfonie Nr. 5 c-Moll, Ouvertüre zu „Coriolan“**
- 1808** **Sinfonie Nr. 6 „Pastorale“**; Erzherzog Rudolph und die Fürsten Lobkowitz und Kinsky zahlen Beethoven eine Jahresrente von 4000 Gulden.
- 1810** Beethoven vollendet die **Schauspielmusik** zu Goethes **Egmont**
- 1813** **Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria op. 91, Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92**
- 1814** **Sinfonie Nr. 8 F-Dur**, Uraufführung der letzten Fassung der Oper **Fidelio**
- 1822** Ouvertüre **Die Weihe des Hauses**; die letzten **Klaviersonaten op. 110 und 111**
- 1824** In seiner **Sinfonie Nr. 9 op. 125 mit Schillers Ode an die Freude** besingt Beethoven die Utopie einer verbrüdernten Menschheit;
- 1824–1826** Die späten **Streichquartette op. 127–135**
- 1827** Beethoven stirbt am 29. März 1827 in Wien. Er hinterlässt 136 nummerierte und viele nicht nummerierte Werke

Richard Strauss: Eine Alpensinfonie

Richard Strauss war 14 Jahre alt, als er gemeinsam mit anderen zu einer Wanderung auf den so genannten Heimgarten, einen Berg in den bayerischen Voralpen aufbrach.

„Sodann stiegen wir bei Laternenschein in stockfinsterner Nacht auf u. kamen nach 5stündigem Marsche am Gipfel an. [...] Schon auf dem Weg daher hatte uns ein furchtbarer Sturm überfallen, der Bäume entwurzelte u. uns Steine ins Gesicht warf. [...] Der Kochelsee [...] warf ungeheure Wellen so daß an eine Überfahrt nach dem gegenüberliegenden Schlehdorf, wo uns der Leiterwagen erwartete, nicht zu denken war. Nachdem der Sturm sich gelegt, mußten wir uns, ob wir wollten oder nicht dazu bequemen, um den ganzen Kochelsee (2 Stunden) herumzulaufen. Auf dem Weg kam wieder Regen und so kamen wir endlich nach rasendschnellem Marsche (wir setzten nicht eine Minute aus) ermüdet, durchnäßt bis auf die Haut an“, beschrieb er detailgenau das existenzielle Erlebnis der Naturgewalten in einem Brief an seinen Freund, den drei Jahre älteren Komponisten Ludwig Thuille, „Die Partie war bis zum höchsten Grade interessant, apart u. originell. Am nächsten Tage habe ich die ganze Partie auf dem Klavier dargestellt. Natürlich riesige Tonmalereien und Schmarrn (nach Wagner).“

Etwa ein viertel Jahrhundert nach diesem Jugenderlebnis zog Strauss in sein neu gebautes Domizil nach Garmisch. Längst hatte er fast alle seine großen Tondichtungen komponiert, darunter „Don Juan“, „Macbeth“, „Tod und Verklärung“, „Till Eulenspiegels lustige Streiche“, „Also sprach Zarathustra“, „Don Quixote“ und „Ein Heldenleben“. Nun war er als Dirigent und als Komponist der Opern „Salome“, „Elektra“ und neuerdings „Der Rosenkavalier“ der Star der Musikszene. Und das Bergwandern war immer noch eine seiner liebsten Beschäftigungen, Karwendel, Wetterstein und Zugspitze konnte er vom Fenster des neuen Hauses aus sehen.

Seit einigen Jahren schon beschäftigt ihn der Plan, eine Art heidnische Tondichtung zu komponieren, die im Anschluss an Nietzsches „Antichrist“ die Natur in den Mittelpunkt stellt (man

könnte darin auch eine inhaltliche Fortsetzung von „Also sprach Zarathustra“ sehen). Schon 1902 arbeitete er an dem Werk mit dem Arbeitstitel „Der Antichrist. Eine Alpensinfonie“. Ihr erster Satz, der schließlich der einzige der jetzt nur noch „Eine Alpensinfonie“ genannten Musik blieb, sollte eine Bergbesteigung beschreiben – eine Art Erinnerung an das jugendliche Erleben? Im Winter 1914/1915 entstand schließlich aus den Skizzen ein riesiges Orchesterwerk (die Partitur verlangt mindestens 125 Orchestermusiker und weitere 16 für ein Fernorchester abseits der Bühne) von knapp einer Stunde Dauer. Die Tondichtung, die zugleich eine Sinfonie sein soll, beschreibt nicht nur eine Bergwanderung vom Beginn im Morgengrauen bis zum Gipfel und wieder zurück, sie soll auch so etwas wie der Gipfel der Strauss'schen Orchesterwerke sein.

Die Bezeichnung „Sinfonie“ meint eher die sinfonisch kunstvolle Verarbeitung des musikalischen Materials und den großen Umfang des Stücks als die überkommene viersätzigige Form. Der erste Satz ist in 22 überschriebene Abschnitte gegliedert und manche Analysen unterscheiden nicht weniger als 60 Themen und Motive.

Die langsame Einleitung der Beethoven-Sinfonie im ersten Teil unseres Programms, besser deren Charakter des Suchens und Vorbereitens, hat ihre Entsprechung im Beginn der Alpensinfonie, „Nacht“ überschrieben. Man hört dort, wie sich ein Streicherklang aus bis zu 20 verschiedenen Stimmen (alle Töne der b-Moll-Tonleiter erklingen gleichzeitig) aufschichtet, allmählich lauter wird und schließlich einem strahlenden A-Dur-Dreiklang Platz macht, der den Sonnenaufgang symbolisiert.

Strauss, schon längst ein Meister der Orchesterbehandlung, soll nach der Uraufführung 1915 in Berlin ausgerufen haben: „Jetzt erst habe ich instrumentieren gelernt!“. Die musikalische Beschreibung der Bergwanderung setzt in der Tat alle Mittel des großen Orchesters ein. Alle Stationen werden klanglich und motivisch deutlich vor Ohren geführt, und dabei verblüfft vor allem, wie differenziert die Instrumente ausgewählt und kombiniert werden, wie viel kammermusikalische Elemente und wie viel Kontrapunkt dabei im Spiel sind. Der Gipfel ist erreicht, wenn 16 Hörner mit dem Orchester eine Melodie erklingen lassen, die

eigens für diesen Moment geschaffen scheint (und doch zufälligerweise größte Ähnlichkeit mit einem Thema aus Max Bruchs Violinkonzert Nr. 1 hat). Neben den plastischen Naturschilderungen spielt die Darstellung des Inneren des Wanderers eine erhebliche Rolle. Der optimistische Aufstieg, die verschiedenen Naturerscheinungen, das erhabene Gipfelerlebnis, der rasche Abstieg (in dem die wesentlichen Themen des Aufstiegs in umgekehrter Reihenfolge erscheinen), die bedrohlichen Naturgewalten – all das scheint sich auch im Ausdruck der Musik zu spiegeln.

Dennoch wäre das Werk kaum mehr als die virtuose, klingende Wiedergabe einer Ansichtspostkartenwelt (wie es oft kritisiert wurde), wenn sie nicht mit Strauss' durch Nietzsche geprägter Weltsicht eng zusammenhinge. Als tönende Weltanschauung verkörpert sie den optimistischen Geist kurz vor dem 1. Weltkrieg, eine grandiose Feier des Lebens (und der musikalischen Kunst). Der Komponist Helmut Lachenmann jedenfalls äußerte zur „Alpensinfonie“: „Wir sollten lernen, hellhörig zu hören, statt aufgeklärt die Nase zu rümpfen.“

RICHARD STRAUSS



- 1864** Richard Georg Strauss wird am 11. Juni als Sohn des Hofmusikers Franz Joseph Strauss und seiner Frau Josephine, geb. Pschorr in München geboren
- 1870** Erste Kompositionsversuche
- 1872–1875** Violin- und Klavierunterricht, Unterricht in Theorie, Komposition und Instrumentation
- 1881** **Festmarsch für großes Orchester op. 1**
- 1885** Musikdirektor in Meiningen
- 1886** Dritter Kapellmeister an der Hofoper München, **Burleske für Klavier und Orchester**
- 1888** Neue Wirkungsstätte: Weimar, wo er die sinfonische Dichtung **Don Juan op. 20** uraufführt
- 1894** Heirat mit der Sängerin Pauline de Ahna; erste **Oper Guntram op. 25** uraufgeführt
- 1895** Uraufführung des **Till Eulenspiegel op. 28** in Köln
- 1897** **Don Quixote op. 35**

- 1898** Erster Kgl. Preußischer Hofkapellmeister an der Berliner Hofoper
- 1899** Uraufführung des **Heldenlebens op. 40** in Frankfurt/Main
- 1901** Oper **Feuersnot op. 50** in Dresden uraufgeführt
- 1902/1903** **Symphonia domestica** „meiner lieben Frau und unserem Jungen“ gewidmet
- 1905** Uraufführung der Oper **Salome** in Dresden
- 1908** Generalmusikdirektor in Berlin. Bau der Villa in Garmisch
- 1909** Dritte Strauss-Uraufführung in Dresden: Oper **Elektra**
- 1911** **Der Rosenkavalier**
- 1912** Uraufführung der Oper **Ariadne auf Naxos** (1. Fassung) in Stuttgart
- 1915** **Eine Alpensinfonie op. 64** vollendet
- 1919** Mit Franz Schalk Direktor der Wiener Hofoper; Uraufführung der Oper **Frau ohne Schatten op. 65**
- 1933–1935** Präsident der Reichsmusikkammer
- 1935** Uraufführung der Oper **Die schweigsame Frau** in Dresden
- 1938** Oper **Daphne op. 82**
- 1942** Uraufführung des „Konversationsstücks für Musik“ **Capriccio, Hornkonzert Nr. 2**
- 1948** Uraufführung der **Metamorphosen** für 24 Streicher in Salzburg, **Vier letzte Lieder**
- 1949** Strauss stirbt am 8. September in Garmisch

MARKUS HUBER



Markus Huber wurde 1968 in München geboren. Als Solist des Tölzer Knabenchores arbeitete er schon in früher Jugend mit Musikerpersönlichkeiten wie Herbert von Karajan, James Levine, Wolfgang Sawallisch, Nicolaus Harnoncourt und Dennis Russel Davies. Sein Musikstudium absolvierte er an den Hochschulen in München und Wien, wo u.a. Leopold Hager (Dirigieren) und Karl-Hermann Mrongovius (Klavier) zu seinen Lehrern gehörten.

Seine Dirigentenkarriere begann Markus Huber 1996 als Solopetitor mit Dirigierverpflichtung am Landestheater Detmold. Ein Jahr später wechselte er in gleicher Position sowie als 2.Chordirektor an das Opernhaus Chemnitz und wurde 1999 zusätzlich Chefdirigent des Collegium Instrumentale Chemnitz. Von 2002 bis 2007 war er erster Gastdirigent des Bulgarischen Kammerorchesters, 2003 wurde Markus Huber Chefdirigent des Leipziger Sinfonieorchesters. Seit 2008 ist Markus Huber Generalmusikdirektor des Theaters Pforzheim. Markus Huber stand am Pult zahlreicher renommierter Orchester, darunter das Philadelphia

und San Francisco Symphonie Orchestra, Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, Nordwestdeutsche Philharmonie, Philharmonie Südwestfalen, das ORF- Symphonieorchester, Saarländischer Rundfunk, Minneapolis, Florida, Kuala Lumpur, Tokio, Singapur, Hamburger Symphoniker, Staatsorchester Oldenburg, Neue Philharmonie Westfalen, Turku Philharmonic, Münchner Symphoniker, Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz, Minnesota Symphonie Orchestra, Cincinnati Symphonie Orchestra, Colorado Symphonie Orchestra, Omaha Symphonie Orchestra, Detroit Symphonie Orchestra, Grand Rapids Symphonie Orchestra, Nashville Symphonie Orchestra, Utah Symphonie Orchestra, Des Moines Symphonie Orchestra.

Einladungen brachten ihn 2018 nach New Orleans/Louisiana Philharmonic, zur Staatsphilharmonie Rheinland Pfalz, Nordwestdeutsche Philharmonie/Konzert im Concertgebouw Amsterdam, Philharmonie Südwestfalen, Landesjugendorchester Rheinland Pfalz, Johann-Strauß Ensemble Linz, Bergische Symphoniker, Südwestdeutsche Philharmonie und Thüringen Philharmonie.

Markus Huber widmet sich intensiv dem Werk Richard Wagners. Nach seinem Debut 2013 mit Tristan in New Orleans und 2014 mit dem Ring in Ausschnitten mit der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, folgte im Juni 2015 der Lohengrin in Pforzheim. Ebenfalls mit der Badischen Philharmonie ist 2013 eine CD entstanden mit Werken von Mozart und Reger. Diese hat in der Fachwelt für ein sehr positives Echo gesorgt.

Mit der Nordwestdeutschen Philharmonie entstand 2017 die Ersteinspielung des Konzertes „Spices, Perfumes, Toxins!“ für Schlagzeug und Orchester des Komponisten Avner Dorman. Diese wurde in Österreich, Frankreich und Deutschland hochgelobt.

DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die **Stuttgarter Philharmoniker** wurden im September 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt Stuttgart in ihre Trägerschaft genommen. Mit ihrem Chefdirigenten **Dan Ettinger** erleben Publikum und Presse „glänzend einstudierte“ und „feurig-frische“ Konzerte: „Ein stärkeres Argument für die Kraft musikalischer Live-Darbietungen kann es nicht geben.“

Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben jedes Jahr Gastspiele im In- und Ausland. Unter den Reisezielen der letzten Jahre waren Italien (Mailand), Österreich (Salzburg), die Schweiz (Luzern, Zürich) und Belgien (Antwerpen).

Seit 2013 sind die Stuttgarter Philharmoniker Festspielorchester der Opernfestspiele in Heidenheim, die Marcus Bosch als künstlerischer Direktor leitet.

Im Februar 2007 erhielten die Stuttgarter Philharmoniker aus der Hand des Enkels des Komponisten den „Prix Rachmaninoff 2006“ für ihren Konzert-Zyklus mit allen Sinfonien, Klavierkonzerten und weiteren Orchesterwerken Rachmaninoffs.

Im September 2018 erschien die erste CD der Stuttgarter Philharmoniker unter Leitung von Dan Ettinger bei Hänssler Classic mit den beiden g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere von Mozart.



Sie ist bei der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker sowie im Handel erhältlich.





KONZERTHINWEISE

Freitag

19.04.19

18:00 Uhr

LEONHARDSKIRCHE

KARFREITAGSKONZERT

FAURÉ Pelléas et Melisande

FAURÉ Cantique de Jean Racine

DURUFLÉ Requiem

Seda Amir-Karayan Sopran

Konstantin Krimmel Bariton

Georg Oberauer Orgel

figure humaine kammerchor

Dirigent **Denis Rouger**

Dienstag

30.04.19

20:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

KONZERT DER KULTURGEMEINSCHAFT

Internationaler Tag des Jazz

ELLINGTON Black, Brown and Beige

DAUNER Second Prelude to the Primal Scream

MILES DAVIS Sketches of Spain

Sebastian Studnitzky Trompete

SWR Big Band

Dirigent **Dennis Russell Davies**

Sonntag

05.05.19

19:00 Uhr

LIEDERHALLE, BEETHOVEN-SAAL

PUCCINI Preludio Sinfonico

RESPIGHI Concerto Gregoriano

STRAUSS Aus Italien

Edoardo Zosi Violine

Dirigent **Rasmus Baumann**

Mittwoch

08.05.19

16:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

GOETZ Klavierquintett

BRAHMS Streichquartett Nr. 1

SCHUBERT Forellenquintett

Mitglieder der Stuttgarter Philharmoniker

EINTRITTSKARTEN

Eintrittskarten gibt's (außer für den 30. April) bei den Stuttgarter Philharmonikern, Telefon 0711 / 216 88 990, www.stuttgarter-philharmoniker.de und bei den bekannten Vorverkaufsstellen mit Anschluss an den Easy Ticket Service, Telefon 0711 / 216 255 55 55

Für 30. April erhalten Sie die Eintrittskarten bei der Kultur-gemeinschaft, Telefon 0711 / 224 77 20

Wir informieren Sie gerne über Eintrittspreise und Ermäßigungen!

HERAUSGEBER

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Texte und Redaktion: Albrecht Dürr

Foto: Markus Huber © Markus Huber

www.stuttgarter-philharmoniker.de



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:

www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker

WIR FÖRDERN MUSIK

DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €	für Familien	60 €
für Firmen	400 €		

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:

Dr. Gerhard Lang
Dr. Wolfgang Milow
Prof. Dr. Wolfgang Schuster
Prof. Dr. Helmut Strosche †
Gabriel Feltz

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Uwe J. Joachim (Vorsitzender)
Dr. Hans-Thomas Schäfer
Michael Sommer
Simone Bopp

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Friedrich-Koh Dolge
Dr. Maria Hackl
Wolfgang Hahn
Prof. Dr. Rainer Kußmaul
Prof. Uta Kutter
Bernhard Löffler
Albert M. Locher
Dr. Klaus Otter
Michael Russ
Dr. Matthias Werwigk
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart
E-Mail: philharmoniker-freunde@t-online.de
www.philharmoniker-freunde.de

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ja, ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgt mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr.

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende _____ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspende erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**
Leonhardsplatz 28
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED
DER GESELLSCHAFT
DER FREUNDE
DER STUTTGARTER
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.